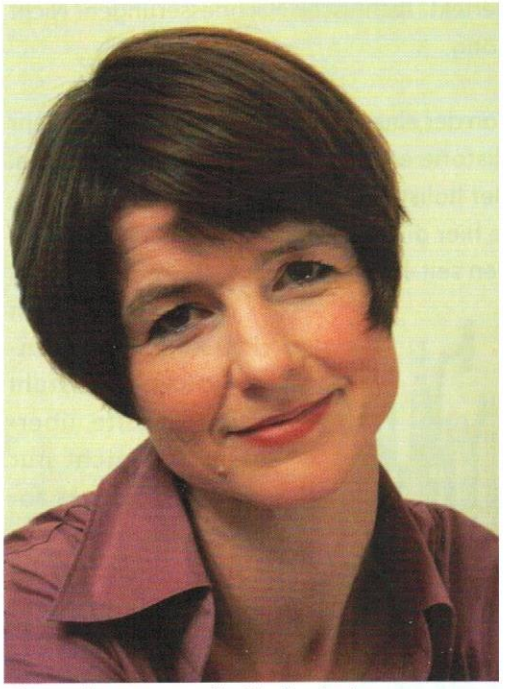
netzwerk inklusion deutschland

Vorbereitungen zur Deutschland-Tour

Wer hätte gedacht, dass der Lauf der Inklusionsfackel in Frankfurt nächstes Jahr die ganze Republik durchquert? Die Sprecherin des Netzwerks Inklusion Frankfurt, Alexandra Cremer, ganz sicher. Schon länger setzt sie ihre ganze Energie dafür ein, Inklusion positiv aufzuladen. „Wir wollen einen Imagewandel – weg von Kosten und Problemen, hin zu gelebter Inklusion im Alltag und in der Freizeit", erläutert Cremer. In jeder Landeshauptstadt soll es nächstes Jahr einen Aktionstag Inklusion & Diversity mit Fackellauf geben.

Alexandra Cremer lacht während der Telefonkonferenz mit Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet: „Na, das ist ja mal eine witzige Sache", prustet sie. Jetzt, da die Vorbereitungen konkreter werden, läuft Cremer zur Höchstform auf. Mit dem derzeitigen Stand der Vorbereitungen ist die hauptverantwortliche Organisatorin der Fackelläufe sehr zufrieden: „Wir sind gut im Rennen und bis zum Ende des Jahres haben wir das Gröbste hoffentlich geschafft. Natürlich kommt auch im nächsten Jahr einiges auf uns zu." Noch ist etwas Zeit bis die Inklusionsfackel innerhalb von drei Monaten zwischen dem 11. April und 11. Juli nächsten Jahres durch Deutschland wandert. Die Idee kommt natürlich von Cremer, Gründerin des Netzwerks Inklusion Deutschland. Ort des Geschehens wird die jeweilige Innenstadt sein. Eine Gruppe von LäuferInnen und FahrerInnen unterschiedlichster „Fahrzeuge" bringt die Fackel von der Stadtgrenze aus dorthin. Ein buntes Programm auf einer großen Bühne und Teilnehmerstände verschiedener Institutionen und Vereine locken viele Menschen an - so stellt es sich die Macherin vor. Um dem Ganzen die nötige Nachhaltigkeit zu geben, wünscht sich Cremer einen Song, Tanz oder Flashmob, der YouTube-fähig ist.

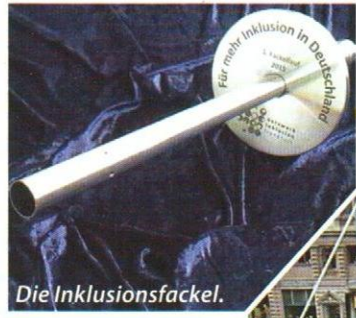


Alexander Cremer - die Macherin des Deutschland-Fackellaufes.

Beim Bühnenprogramm des Aktionstages Inklusion und Diversity 2014.



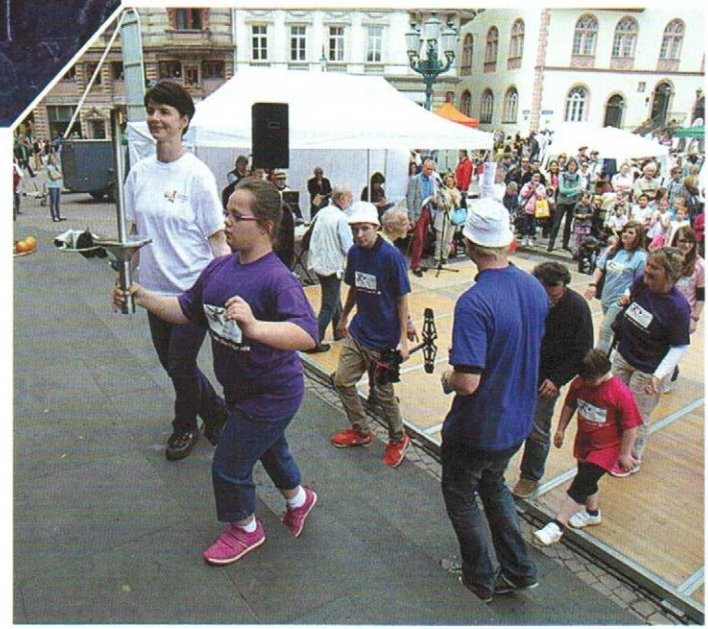
Das Gesamtprojekt ist ein anspruchsvolle Vorhaben, für das die Motivationskünstler au Frankfurt für manche Landeshauptstädte noc Ansprechpartner brauchen. „Immerhin sin für die meisten Städte die Zuständigkeite schon geklärt und organisatorische Grundla gen geschaffen. In Berlin, Hamburg, Kiel, Mag deburg, München, Hannover und Dresde ist schon einiges gelaufen, da sind die orga nisatorischen Details schon recht gut vorar geschritten", freut sich Cremer. Das Anforde rungsprofil ist klar, sie braucht motivierte Leu te, die sich vor Ort auskennen. Und Lust solle sie auf dieses Projekt haben, genauso wie si Wer mit ihr spricht, möchte unbedingt wis sen, woher sie ihre unbändige Motivation fü die Sache nimmt: „Ich wollte unbedingt, das meine Tochter, die wegen einer dystonen Be wegungsstörung auf den Rollstuhl und eine Sprachcomputer angewiesen ist, eine Rege schule besucht. So bin ich mit dem Thema In klusion in Berührung gekommen und kämpf seither dafür. Und es macht Spaß!"



Die Inklusionsfackel.

Engagement ist alles – mit tatkräftiger Unterstützung

Ein Kontakt-Netzwerk mit Google-Gruppen für jedes Bundesland, in denen alle Infos zusammenlaufen, schafft die nötige Kommunikation. Die Gruppen richten sich im ersten Schritt an Personen und Vereine, die bei den Aktionstagen mitmachen oder einfach informiert sein wollen. „Wir konnten die Kommunikation durch die Gruppen deutlich erhöhen", zeigt sich Cremer zufrieden. Um alles in die richtigen Bahnen zu lenken, verbringt die engagierte 45-jährige Mutter und Freiberuflerin aus Frankfurt die eine oder andere Nacht am Schreibtisch: „Im Moment ist der Aufwand noch zu bewältigen, und ich brauche zum Glück nicht so viel Schlaf!" Gleichzeitig macht sie deutlich, dass sie „über jeden weiteren Unterstützer sehr froh ist." Zum Glück gibt es manchmal Überraschungen, mit denen sie absolut nicht gerechnet hätte: „Kürzlich bekam ich einen Anruf vom Verein „Inklusion braucht Aktion" (http://www.inklusion-braucht-aktion.de). Die machen eine PR-Radtour von Flensburg nach Rom und haben angeboten, die Fackel nach Rom mitzunehmen und dann 2016 nach Rio de Janeiro zu den Paralympischen Spielen. Das ist eine tolle Idee!" Regionale Persönlichkeiten für die Schirmherrschaft braucht das Netzwerk ebenfalls. Einige Oberbürgermeister für die Übergabe der Fackel auf der Bühne zu gewinnen, dürfte kein Problem sein. Cremer weiß aus Erfahrung, dass so ein Aktionstag für Politiker ein willkommener Anlass ist, sich für einen relativ geringen Zeitaufwand öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.


Fackelübergabe zusammen mit Alexandra Cremer an OB Sven Gerich in Wiesbaden, eine Woche vor dem Aktionstag in Frankfurt 2014.

Um für die finanziellen Grundlagen zu sorgen, können Verantwortliche der verschiedenen Bundesländer einen Förderbetrag von jeweils 5 000 € bei der Aktion Mensch beantragen. Die Organisation hat ihre Unterstützung bereits zugesagt. Zur Vereinfachung des Pro-

zederes hat das Netzwerk Inklusion ein Formular vorbereitet. „Bis Ende des Jahres suchen wir intensiv nach weiteren Sponsoren. Für den Aktionstag in Frankfurt konnten wir Unterstützung aus Bereichen gewinnen, die primär nichts mit Inklusion zu tun haben, wie zum Beispiel Banken, lokale Apotheken, Sparkassen, Flughäfen und Stiftungen." Wichtig ist Cremer, den Aufwand in überschaubarem Rahmen zu halten. Es muss nicht das Wahnsinns-Programm sein, das bis in alle Details durchgeplant ist. Manchmal ist es auch möglich, vorhandene Ressourcen zu nutzen: „Vielleicht läuft in einzelnen Städten bereits eine Veranstaltung, die zum Thema passt und an die wir uns anschließen können. Da gibt es dann vielleicht schon eine Bühne, die nutzbar ist. So lassen sich auch Kosten sparen."

Der Aktionstag Inklusion & Diversity von Frankfurt macht sie auf jeden Fall wesentlich gelassener. „Die Erfahrungen der Organisation dieses Tages geben mir die Sicherheit, dass wir alles in den Griff bekommen können", berichtet sie. Es sei wie immer im Leben, wenn man eine Sache das zweite Mal mache: „Alles geht schneller und es ist durch bestehende Ressourcen und Kontakte nicht nötig, nochmal bei Null anzufangen", plaudert Cremer recht entspannt drauflos. Außerdem setzt sie auf die Selbstständigkeit und Kreativität der zuständigen Verantwortlichen: „Da gibt es keine Tabus, den Ideen und Ausgestaltungsmöglichkeiten sind hier keine Grenzen gesetzt." Um möglichst viel Unterstützung leisten zu können und die Abstimmung zu verbessern, finden im Vorfeld Telefonkonferenzen statt. Konkrete Details zu Programmpunkten verrät Cremer nicht: „Da stecken wir noch mittendrin! Eines steht jedoch fest: Sie dürfen auf das Ergebnis schon sehr gespannt sein!"



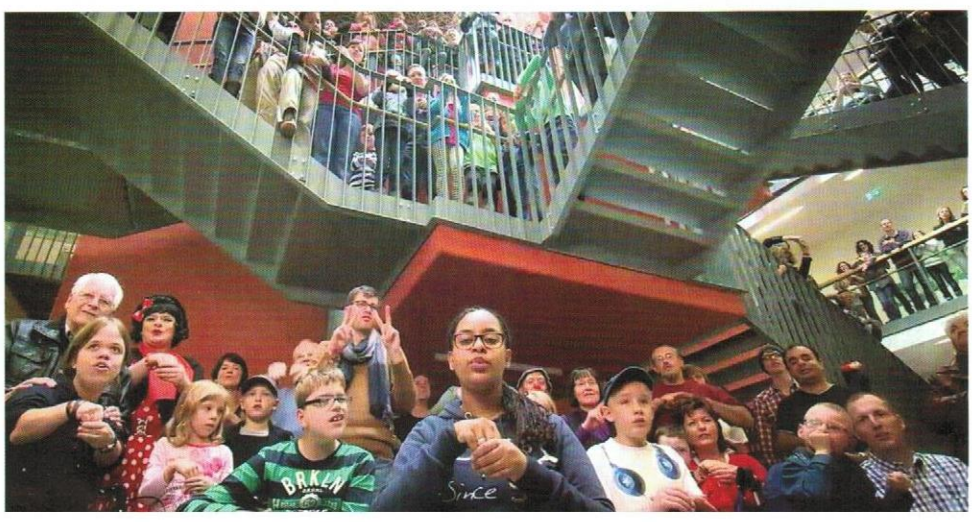
Inklusions-Postkarte – 20.000 Exemplare wurden davon inzwischen gedruckt.

Netzwerk mit Geschichte

2011 gründete sich auf Initiative von Eltern das Netzwerk Inklusion Frankfurt. Hintergrund waren die verschlechterten Bedingungen für den gemeinsamen Unterricht in Frankfurt. MitarbeiterInnen der Stadt, von Initiativen und Organisationen sowie Pädagoginnen und Pädagogen schlossen sich dem Netzwerk an. Um das Thema Inklusion auf eine breitere Basis zu stellen und eine bessere Vernetzung von Projekten und Ideen deutschlandweit zu erreichen, rief Cremer zusammen mit anderen Inklusions-Aktivisten das Netzwerk Inklusion Deutschland ins Leben. Es dient als deutschlandweite Info-und Austauschplattform für alle Vereine, Einrichtungen und Personen, die etwas mit Inklusion zu tun haben.

Eine entsprechende Datenbank ist in Arbeit. Das Netzwerk soll gemeinsame Projekte wie den Fackellauf erleichtern, organisatorische Hilfestellungen geben und beraten. Weitere Infos zum aktuellen Stand, den stattfindenden Telefonkonferenzen etc. unter www.netzwerk-inklusion-deutschland.de.

Text: Marcel Renz
Fotos: Frank Cremer



Szene bei den Vorbereitungen zum YouTube-Inklusionssong.